Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 46

Artikel: Zur Holzkenntnis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bergbauwesen zu fein. Aus den bisherigen Ginbauperfuchen hat fich deutlich gezeigt, daß fich auch bei Berwendung im Freien, wo eher an eine Auslaugung ber mehr oder weniger löslichen Fluoride gedacht werden könnte, eine erhebliche Widerftandstraft gegen Holzfäulnis nochweisen ließ. Umsomehr ift zu erwarten, daß die Konfervierung von Bauholz und von Grubenholz mit Rluoriden gunftige Erfolge haben wird, weil hierbei Berlufte durch Auslaugen nur felten zu befürchten find. Es wird für Bauholz oft wohl auch die bloße Trantung ausreichen, um die Schutzwirfung in ötonomischer Beise au Tage treten au laffen. Neben ber antiseptischen Bir-tung ift es vor allem die Farblosigkeit und Geruchlosigkeit, welche die Fluoridverbindungen auszeichnen. Dabei sind fie nur als mäßig giftia zu bezeichnen, weshalb in fani-iarer Hinsicht keinerlei Bebenken gegen die Berwendung berartiger Berbindungen obwalten. Bei ber Bearbeitung und beim Einbau ber mit Fluoriden tonfervierten Bolger find feine Borfichtsmaßregeln erforderlich; auch der Betrieb von Impragnieranftalten, die mit Fluoriden arbeiten, bletet feine Schwierigkeiten. Bei Holzbauten hat man bereits gute Erfolge mit Fluoriden erzielt. Die Ronfervierung von Grubenhölgern, die gur Beit noch viel gu wenig Beachtung findet, konnte bei Behandlung mit diefen Substanzen wesentlich gefördert werden. In öfterreichischen Gruben sind nach biefer Richtung hin bereits Bersuche mit Zinkfluorid durchgeführt worden, die fehr befriedigende Ergebnisse geliesert haben. Da die Fluoride antiseptisch weit kräftiger wirken als Zinkchlorid, ist ihre Anmendung ftatt des lettern jedenfalls fehr vorteilhaft. Beispielsweise wurde sich auch für die Imprägnierung von hölzernen Gifenbahnschwellen ein ausgedehntes Unwendungsgebiet ergeben. Was die Preisfrage betreffs der Fluoride anbetrifft, so sind auch in dieser Sinsicht die Berhaltniffe nicht ungfinftig. Schon heute find diefe Substanzen zu mäßigen Preisen erhältlich, namentlich das Natriumfluorid, welches als Ausgangsmaterial für die meiften Berfahren angesehen werden fann. Bei ber Erzeugung in erheblich vermehrten Mengen wird es auch ber chemischen Industrie möglich sein, mit den Preisen noch weiter heradzugehen und den Fluoriden in der Imprägniertechnit größere Berwendungsgebiete zu er-schließen. Je nach den Erfordernissen der inzelnen Betriebe wird man das eine oder andere Verfahren in An-wendung bringen können. Allem Anschein nach dürfte die Imprägnterung von Rutholz mit Fluoriden noch eine große Bufunft haben.

Zur Holzkenntnis.

Belche Mittel find uns an die hand gegeben, die Gebrauchsfähigkeit des ftebenden Stammes beurteilen ju können? Bunachst muffen die erforderlichen Dimen-ftonen ber Bauhölzer, dann aber auch ber fehlerfreie ju können? äußere Buchs des einzelnen Stammes berücksichtigt werden. Die innere Beschaffenheit und Tauglichseit des Baumes mird sowohl durch die Art des Bodens, auf dem er gewächsen, als durch eine Anzahl verschieden. artiger Einflüsse und Umstände bedingt. Auf sandiger, fiesartiger, mit guter Erde gewachsenes Bauholz ist sester als dasjenige, das auf settem Boden gewachsen ist. Namentlich erzeugen Steinklüfte und Felfen, die mit fruchtbarer Erde ausgefüllt sind, das vorteilhafteste Holz. Diese Baume zeichnen sich gewöhnlich durch geraden Buchs und gleichmäßige Abnahme der Stärke nach dem Wipfelende ju aus. Bet Gichen ift es am schwierigsten, auf bem Stamm die Gute bes Holzes mit Zuverlässigkeit zu ertennen, jedoch verschiedene außere Rennzeichen find mehr oder weniger zuverläffige Merkmale der Fehlerhaftigkeit.

Ist der Wipsel abgestorben oder tot und stehen die Blätter iparfam, find gelb und welt, fo pflegt dies von dem inneren mehr ober weniger verdorbenen Solg herzurühren. Benn bei dem Anklopfen mit dem Rücken der Art ber Schall bumpf ift, fo ift dies ein untrügliches Beichen eines hohlen, wenigstens ternfaulen Stammes, was namentlich dann bestätigt wird, wenn das Stammende des Baumes unverhältnismäßig ftark oder wulftig ift. Findet man die Wurzeln nicht faul oder verftockt, sondern frisch und saft-voll, den Baum mit kräftigem Laub versehen, Stammund Zopfende verhältnismäßig start und glatt, so pflegt dies ein Zeichen auter Beschaffenheit des Holzes am Stamme zu sein. Allgemeine und besondere Kennzeichen fehlerfreier Nadelhölzer find:

1. Wenn der Baum zopftrocken, b. h. wenn ein Teil seines Wipfels abgestorben ist. Obgleich diese äußere Erscheinung gewöhnlich das Zeichen innerer Kränklichtelt des Baumes ist, so ist sie bennoch nicht in allen Fällen untrüglich, vielmehr erlangt man erft alsbann volltommene Aberzeugung seiner Unbrüchigkeit, wenn man den Stamm dicht fiber der Wurzel bis auf das Mark anbohrt und die Bohrspäne genau untersucht. Bet Nadelund Weichhölzern pflegt ber Rern in einer Sohe von 3 bis 6 Metern über ber Wurzel roh und murbe zu fein. Abgestorbene und verdorrte Wipfel der Nadelhölzer lagern bedeutend Barg in fich ab, man nennt fie des: halb Rienzöpfe.

2. Berifale Spalten der Baume werden Rernriffe und Eistlüfte genannt, pflegen in ftarkem Froft, wenn das Holz fehr zum Berspringen geneigt ift, zu entstehen und machen den Stamm zu Bauholz teilweise untauglich.

3. Große Bargbinden am Stamm, fleinere Spalten zwischen den Aften find fichere Zeichen innerer Schad-

haftigkeit.

4. Ift am Stamm bes Baumes mahr zu nehmen, daß der Specht viel an ihm gehackt und gearbeitet hat, so pflegt er gewöhnlich von Insekten angegriffen zu sein. Diese Annahme wird zur Gewißheit, wenn perlartige Harztropfen am Stamm zu bemerken sind, die auf der Rinde fteben. Ift ber Stamm in bedeutendem Grade von den Würmern heimgesucht, so erkennt man dieses leicht an den vielen Löchern, por denen Wurmehl befind-

lich ift und an dem Ablösen und Absallen der Borke.

5. Haben die Holzsafern des gewöhnlich von der Rinde befreiten Stammes eine fast schraubenartig gewundene Richtung oder find fie noch mit ber Rinde bedeckt (bie letten spiralförmig gewundenen Borften, die sich langs bes Stammes hinaufziehen), so ift eine windriffige Beschaffenheit des Holzes, die es zu Brettern. Bohlen und Langsverbandstücken untauglich macht, mit voller Gewißheit anzunehmen.

6. Die äußere Beschädigung beim Fällen anderer Bäume, burch Abaften von Holzsammlern entstandenen Berletzungen find oft die Ursache von rotbruchigem und in Käulnis übergegangenem Bolze, die befto schneller eintritt, je früher die Rinde über die Berlegungen gufammenwächst und die Verdunftung der eingedrungenen Räffe und Starrigkeit verhindert. Knorrige und fehr äftige Stärme find auch gewöhnlich sehr unregelmäßig ge-wachsen, so daß ihre Verwendung zu längeren Verband-stücken, Bohlen und Vrettern unmöglich wird, ebenso ist auch maseriges Holz, durch abnorme Verschlingungen der Holzsagern, die sich im Innern, gewöhnlich aber auf ber Oberfläche bes Stommes knotenformig absondern, durch außere Einwirkungen in der Jugend des Baumes entstanden, und da fie das Wachstum desfelben unterbrachen, als ein wefentlicher Fehler des Bauholges an-

7. Durch heftige Sturme werden oft die Baume, namentlich in ber Beit, wo fie ftart im Safte fteben,

jo ftark erschüttert, daß sich die inneren konzentrischen Flächen der Jahresringe von einander ablösen und be beutende Klüste bilden. Golche Bäume nennt man kernoder windschäftig. Da diese Klüfte nicht mehr zusammenwachsen, vielmehr mit dem Wachstum bes Stammes fich vergrößern, machen fie ben Stamm zu baulichen Zwecken Um ftehenden Stamme ift diefer meift unbrauchbar. Fehler schwer, aber bisweilen dadurch zu erkennen, daß der Klang beim Anschlagen dem Rucken der Art an der füdlichen, von der Rinde etwas befreiten Seite hohl und dumpf ift.

Verschiedenes.

Beimatichus. Um 24. Januar hielt in Frauen-feld die Settion Thurgau der ichmeizerischen Bereinigung für Beimatichut ihre infolge ber Krtegswirren etwas verspätete Jahresversammlung ab. An Stelle des von seinem Plate zurücktretenden Ob manns Brof. Obrecht in Frauenfeld murde der Architett Raufmann in Frauenfeld gewählt, die bisherigen Borftandsmitglieder wurden bestätigt und eine Anzahl von Ersatzwahlen erfolgte im Sinne der Antrage des Vorstandes. Der Jahresbericht des Prasidenten über die Jahre 1913 und 1914 bewies, daß auch in Thurgau Ansehen und Einfluß des Heimatschutes ftetig im Wachsen find und daß feine Beftrebungen ichon fehr viel Gutes erwirkt haben. An den Wänden prangten Photographien schöner Stadt- und Dorfbilder aus dem Thurgau, die einen mahren Reichtum an wirklich guten alten Gebauben verrieten, an denen der Wanderer oft achtlos vorbeigeht. Bum Schluß hielt Dr. Rothlisberger einen lehrreichen, von warmem Kunftverftandnis und sempfinden zeugenden Vortrag über Friedhoffunft, worin er Die Entwicklung biefes Zweiges ber funfthandwerklichen Betätigung in furzen Zügen, angefangen mit bem Maffischen Altertum, darftellte und an Sand einer reichen Fulle von Lichtbildern die Grundfage einer Friedhof-tunft im Sinne mahren Heimatschutzes überzeugend erörterte. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gafte ber über 200 Mitglieder gahlenden Settion bezeugte durch lebhaften Belfall, daß fie den Ausführungen des Bor tragenden mit Interesse gefolgt waren und daß sie mit dem Borfigenden die überzeugung teilte, daß der Beimatschutz in seinen Bestrebungen eine wahrhaft nationale Aufgabe erfüllt, dank Hervorhebung des Echten und Bodenständigen die Liebe zur Heimat stärke und fördere und fo gerade heute eine erhöhte Bedeutung für fich in Unipruch nehmen durfe.

Die Genfer Sandelstammer, welche in Berbindung mit den Handelstammern der Schweit feit dem Ausbruch bes Rrieges um die Offnung neuer Absatgebiete für die schweizerische Industrie bemüht mar, hat bereits einen Erfolg zu verzeichnen. Es liefen bei ihr bis jett schon gegen tausend Anfragen aus Frankreich, England, Italien, Spanken, Portugal usw. betreffend Abressen empsehlenswerter schweizerischer Firmen ein. Die Mehrzahl murde bereits beantwortet, indem die Fragesteller mit den jeweilen in Frage kommenden Fabrifanten Genfs in dirette Berbindung gefett murben. Da aber in Genf eine Anzahl zu liefernder Artifel nicht fabriziert werden, war die Handelskammer in der Lage, auch Abreffen von Fabrikanten anderer Rantone zu über-

mitteln.

Bur Wiederausbentung der Rohlenlager am Riden Toggenburg wird ber "R. 3. 3tg." gefchrieben:

Die gegenwärtigen fritischen Beitverhaltniffe, der in vielen Gegenden herrschende Mangel an Brenn- und Beleuchtungsmaterial, das ftete Steigen der Brennholz und Rohlenpreife, die gefchmalerte Rohleneinfuhr uim.

haben mit Recht in letter Zeit vielfach Beranlaffung gegeben, die Rohlenverhaltniffe der Schweiz wieder in per mehrter Beise ins Auge zu faffen und weltere Erhebungen über noch vorhandene Kohlenlager zu machen. Auch in der Rickengegend find neuerdings Stimmen laut geworden, nach den noch hier vorhandenen Stein., Braunund Schiefertohlenlagern zu forfchen. Beranlaffung hiezu gab namentlich das Ergebnis des Baues der Rictenbahn, wodurch festgestellt wurde, daß in der Umgebung noch ergtebige Kohlenflötze vorhanden sein muffen. Die bezüglichen Erdbewegungen forderten an mehreren Stellen Spuren von Schiefer: und Braunkohlen zutage. Bekanntlich fließ nian bei den Tunnelarbeiten bei 3860 Meter vom Portal entfernt plötzlich auf Grubengas, bas bei ben offenen Lichtern explodierte und verschiedenen Arbeitern Brandwunden beibrachte. Durch dieses Auftretens bes Grubengafes, das heute im Tunnel noch zeitweise fich bemerkbar macht, wurde auch damals die Hoffnung neu belebt, daß man am Ricken noch auf ein abbauwurdiges Rohlenlager ftogen möchte. Man glaubte bamals, daß: das weltere Vordringen der Tunnelbohrung direkt in die Rohlenflötze führen könnte, welche Vermutung sich aber nicht erfüllte. Gleichwohl barf die Exiftenz eines gewiffen Rohlenlagers in der Umgebung des Rickentunnels als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Ob diese bedeutenden Lager oberhalb oder unterhalb des Stollens liegen, konnte bis heute nicht erutert werden. Bekanntlich figt der Tunneleingang der Rickenbahn bei Kalibrunn im Territorium des Schieferkohlengebietes der Gemeinden Uznach: Gommismald-Raltbrunn, der mächtigften Rohlenlager der Schweiz; in sudöftlicher Rich. tung, nur etwa 3/4 Stunden entfernt, findet man in iteferer Lage Braunkohlengebiete von Rufi, wo sett bald 50 Jahren infolge Wafferstauung keine Kohlen mehr ausgebeutet werden. Die großen Schleferkohlenlager von Uznach dehnen sich vom Dölsch in Schmerikon bis zum Tunneleingang der Rickenbahn in Kalibrunn aus. Cobann wurden auf den boben bes Rickens feinerzeit: Spuren von Steinkohlen aufgefunden, sogar auf ber Alp Oberkafern am Speer follen fich Lager von Braunkohlen befinden. Obwohl heute in den großen Schlefer-kohlenlagern bei Uznach und Kalibrunn der bergmän-nische Kohlenausbeutungsbetrieb seit zwei Jahren vollständig eingestellt ift, ift damit nicht gesagt, daß die Rohlenflötze ausgebeutet seien. Wohl muß zugegeben werden, daß die bis heute bekannten und erschloffenen Schieferkohlenlager so ziemlich erschöpft find, aber die gemachten Erbebungen haben ergeben, daß heute noch große Quantitäten Rohlen hier begraben find.

Es wurden schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts bei Uznach Schieferfohlen ausgebeutet, der bergmännische Betrieb erfolgte jedoch erft im Jahre 1820. anfänglich die Rohlen noch zu ganz billigen Preisen veräußern mußte, und diejenigen Stellen absuchte, an welchen fette Schichten vorhanden waren, die weniger guten Roh, lenflöte aber unberücksichtigt ließ, mag jett noch ein großes Quantum Rohlen in verschiedenen Lagen vorhanden sein. Kenner versichern ferner, daß der Betrieb-besonders im Anfang sehr unrationell geführt wurde, geringere Roblenlager beim kleinften Unfall (Ginfturg von Stollen, Gruben oder Schichten) einfach verlaffen, ohne daß feither dieselben wieder geöffnet worden waren. Wich, tige Roblenflote konnten wegen ungenügend bewirktem Wafferabzug nicht ausgebeutet werden, andere Schichten haben burch Bodenbewegungen eine andere Lagerung, mehr talwärts, erhalten. Das mit dem bereits Angeführten zusammengehalten, führt zum Schluffe, daß in diefer fritischen Beit eine umfaffende fachmannische Er pertise über eine eventuelle Wiederausbeutung der Rohlen-

lager am Ricken febr angezeigt mare.